

Bildnerisches Gestalten

Inhaltsverzeichnis

Leitsätze

Seite
166

Die Leitsätze sollen als Orientierungshilfe und Inspirationsquelle dienen. Diese Lehrplanrubrik kann immerfort wachsen, von den einzelnen Lehrpersonen erweitert und damit individuell geprägt werden.

Allgemeine Bildungsziele

168

Richtziele

Kenntnisse/Fertigkeiten und Haltungen

169

Grobziele und Inhalte

GU9/Quarta und GU10/Tertia

170

GU10–12/Tertia–Prima

Grundsätze zum LP GU 10–12

171

Modul 1: *Form und Farbe*

172

Modul 2: *Raum und Körper*

173

Modul 3: *Kunstgeschichte*

174

Modul 4: *Text, Bild und Öffentlichkeit*

175

Modul 5: *Architektur und Produktgestaltung*

176

Modul 6: *Fotografie und bewegtes Bild*

177

Basics 1: *Idee, Entwurf, Prozess*

178

Basics 2: *Material und Technik*

179

Fachdidaktische Grundsätze und Methoden

180

Vorbemerkung zum Lehrplan

Die Lehrplanarbeit für das Fach Bildnerisches Gestalten basiert erstens auf den bestehenden kantonalbernischen, auf einzelnen ausserkantonalen und auch ausländischen Lehrplänen, zweitens auf Wissen und Erfahrung der Fachteammitglieder sowie der konstruktiven Mithilfe der kantonalen Fachschaft und drittens auf der Mitarbeit von Spezialistinnen und Spezialisten.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, zum Freiraum der Lehrpersonen und der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten Sorge zu tragen und dennoch Verbindlichkeit herzustellen im Sinn der verlangten Vereinheitlichung. Und wir wollen mit möglichst klaren Aussagen für Informierte und Interessierte verständlich machen, welchen Auftrag das Fach Bildnerisches Gestalten am Gymnasium übernehmen kann. Jedoch: Der vorliegende Lehrplan ist unter den gegebenen Bedingungen das pragmatische Resultat mehrmonatiger Milizarbeit, er ist nicht das Resultat einer Forschungsarbeit. Diese Lehrplan-Forschungsarbeit – inklusive einer für unseren Fachbereich gültigen Begriffsbestimmung (eines Glossars zum Lehrplan also) – müsste ein kleines Team auf der Grundlage des nun vorliegenden Lehrplans bald an die Hand nehmen können.

Leitsätze

Geheimnis

«Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer Kunst und Wissenschaft steht. Wer es nicht kennt und sich nicht mehr wundern kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen.»

ALBERT EINSTEIN, 1952 (in Regel/Schulz/Kirschenmann/Kunde:
Moderne Kunst. Zugänge zu Ihrem Verständnis. Leipzig, 2001)

Verständigung

«Kunst erscheint mir als das Bestreben eines Einzelnen, über das Enge und Dunkle hin, eine Verständigung zu finden mit allen Dingen, mit den kleinsten wie mit den grössten, und in solchen beständigen Zwiegesprächen näher zu kommen den letzten leisen Quellen alles Lebens.»

RAINER MARIA RILKE: Vortrag über Moderne Lyrik, 1898

Inneres und Äusseres

«Kunst liegt eben nicht da, wo die Leute meinen, sondern immer woanders. Immer woanders, als die Leute meinen.»

«Da streiten sie immer über das Verhältnis von Kunst und Leben und behaupten entweder, dass Kunst und Leben nichts miteinander zu tun haben, oder, dass sie viel miteinander zu tun hätten; aber Kunst und Leben sind ein und dasselbe.»

«Es gibt in der Kunst kein Inneres oder Äusseres. Wo Kunst ist, ist lauter Inneres aussen. Ja, man kann vielleicht die Kunst geradezu definieren als den Ort, wo Dinge so sind, dass man sie weder als innere noch als äussere zu bezeichnen vermag.»

LUDWIG HOHL: *Die Notizen* oder von der unvoreiligen Versöhnung. Frankfurt a.M., 1981

Lebensintensität und Formintensität

«Ich wende mich nicht gegen die Form, sondern nur gegen die Form als Ziel. Und zwar tue ich das aus einer Reihe von Erfahrungen heraus und der dadurch gewonnenen Einsicht.

Form als Ziel mündet immer in Formalismus.

Denn dieses Streben richtet sich nicht auf ein Innen, sondern auf ein Aussen.

Aber nur ein lebendiges Innen hat ein lebendiges Aussen.

Nur Lebensintensität hat Formintensität.

Alles Wie wird getragen von einem Was.

Das Ungeformte ist nicht schlechter als das Übergeformte.

Das eine ist nichts und das andere ist Schein.

Wirkliche Form setzt wirkliches Leben voraus.

Aber kein gewesenes und auch kein gedachtes.

Hier liegt das Kriterium.

Wir werten nicht das Resultat, sondern den Ansatz des Gestaltungsprozesses.

Gerade dieser zeigt, ob vom Leben her die Form gefunden wurde oder um ihrer selbst willen.

Deshalb ist mir der Gestaltungsprozess so wesentlich.

Das Leben ist uns das Entscheidende.

In seiner ganzen Fülle, in seinen geistigen und realen Bindungen.»

LUDWIG MIES VAN DER ROHE: *Über die Form in der Architektur*, 1927. In Ulrich Conrads:
Programme und Manifeste zur Architektur des 20. Jahrhunderts. Frankfurt a.M./Berlin, 1964

Form und Licht	<p>«L'architecture est le jeu savant, correct et magnifique des volumes sous la lumière.»</p> <p>LE CORBUSIER: <i>Esprit Nouveau</i>, 1919</p> <p>«Unsere Augen sind geschaffen, die Formen unter dem Licht zu sehen. Die primären Formen sind die schönen Formen, denn sie sind klar zu lesen.»</p> <p>LE CORBUSIER: <i>Ausblick auf eine Architektur</i>, 1922. Frankfurt a.M./Berlin, 1963</p>
Omnipräsenz	<p>«Si chacun est libre de tourner le bouton de la radio, de désertter les salles de concert, de cinéma ou de théâtre, comme de ne pas lire un livre, personne ne peut fermer les yeux devant les édifices qui constituent le décor de notre vie.»</p> <p>BRUNO ZEVI: <i>Apprendre à voir l'architecture</i>. Paris, 1959</p>
Soziale Dinge	<p>«Die Moderne Kunst des 20. Jahrhunderts hat eine sehr, sehr gute Arbeit geleistet. Welche Arbeit? Die Augen der Leute zu öffnen, die Ohren der Leute zu öffnen. Was Besseres hätte man da machen können? Aber jetzt müssen wir unsere Aufmerksamkeit anderen Dingen zuwenden, und diese Dinge sind sozial.»</p> <p>JOHN CAGE, 1986 (in Regel/Schulz/Kirschenmann/Kunde: <i>Moderne Kunst. Zugänge zu Ihrem Verständnis</i>. Leipzig, 2001)</p>
Was sehen wir?	<p>«Beobachtung ist die Grundlage von allem. Aber sehen wir wirklich, was wir sehen? Die Geschichte lehrt uns, dass dieselben Dinge zu anderen Zeiten nie gleich ausgesehen haben. Die Beobachtung ist immer gefärbt, nicht nur durch Licht und Schatten, sondern auch durch die Ideen der Zeit. Wir wissen nicht, was wir sehen; und doch versuchen Beobachtung und Idee immer wieder, sich gemeinsam darüber klar zu werden, was es ist, das wir sehen.»</p> <p>PER KIRKEBY, zitiert aus dem Lehrplan des Kantonalen Gymnasiums Menzingen/ZG</p>
Assoziationen	<p>[...]«wenn du in allerlei Gemäuer hineinschaust, das mit vielfachen Flecken beschmutzt ist, oder in Gestein von verschiedener Mischung, hast du da irgendwelche Szenerien zu erfinden, so wirst du dort Ähnlichkeiten mit diversen Landschaften finden, die mit Bergen geschmückt sind, Flüsse, Felsen, Bäume, Ebenen, grosse Täler und Hügel in wechsellvoller Art; auch wirst du dort allerlei Schlachten sehen und lebhaft Gebärden von Figuren, sonderbare Physiognomien und Trachten und unvermeidliche Dinge, die du auf eine vollkommene und gute Form zurückbringen kannst.»</p> <p>LEONARDO DA VINCI, vor 1519 (in Holeczek, Bernhard/von Mengden, Lida: <i>Zufall als Prinzip</i>. Heidelberg, 1992. Zitiert in Regel/Schulz/Kirschenmann/Kunde: <i>Moderne Kunst. Zugänge zu ihrem Verständnis</i>. Leipzig, 2001)</p>
Subjektive Reaktionen	<p>«Beim kreativen Akt gelangt der Künstler von der Absicht zur Verwirklichung durch eine Kette völlig subjektiver Reaktionen. Sein Kampf um die Verwirklichung ist eine Serie von Bemühungen, Leiden, Befriedigungen, Verzichten, Entscheidungen, die – zumindest auf der ästhetischen Ebene – ebenfalls nicht völlig bewusst sein können und bewusst sein müssen.»</p> <p>MARCEL DUCHAMP: <i>Art News</i> 56, 1957 (in Partsch, Susanne: <i>Kunst-Epochen</i>. Band 11, 20. Jahrhundert. Stuttgart, 2002)</p>
Geistige Landschaft Gewöhnungssache	<p>«Kunst löst für mich Begeisterung aus, sie bringt den Geist in Bewegung und die Phantasie. Sie ist die geistige Landschaft, in der der Künstler spazieren geht.»</p> <p>«Kunst ist Gewöhnungssache. Man muss sich interessieren und sich damit auseinandersetzen.»</p> <p>MERET OPPENHEIM, Zitate aus dem Film <i>Imago Meret Oppenheim</i></p>

Handwerk Kreativität	«Das Handwerk ist das einzige, was man in der Kunst lernen kann.» «Für mich ist Kreativität das Ausbrüten der 1000-jährigen Eier.» MERET OPPENHEIM, Zitate aus dem Film <i>Imago Meret Oppenheim</i>
Sehen und Zeichnen	«Ich will die Dinge sehen, deshalb zeichne ich. Die Dinge zeigen sich mir nur, wenn ich sie zeichne.» CARLO SCARPA in: PETER NOEVER (Hg.): <i>Carlo Scarpa, Das Handwerk der Architektur</i> . Wien, 2003
Zeichne, Antonio!	«Zeichne, Antonio, zeichne, Antonio, zeichne und verlier keine Zeit! Habe Mut, Andreas, vertraue mir! Der Freude wird genug sein!» MICHELANGELO, am Rand von Schülerzeichnungen
Bilden	«Die <i>bildenden Künste</i> bilden vor allem, indem man sie ausübt. Und damit wiederum übt man vornehmlich die Wahrnehmung, in zweiter Linie die Fähigkeit zur Gestaltung und zuletzt erst den Kunstsinn, das Empfinden für Schönheit, den Geschmack, gar die Fähigkeit zu ästhetischer Kritik.» HARTMUT VON HENTIG: <i>Bildung. Ein Essay</i> . München/Wien, 1996
Liebe und Freude	«Chi più conosce più ama, più amando più gusta.» SANTA CATERINA DA SIENA: <i>Grabstein von Iris Origo</i> (1902–1988), Friedhof des Landguts «La Foce», Chianciano Terme, Siena

Allgemeine Bildungsziele

Wahrnehmen und Selbergestalten	Die Auseinandersetzung mit Kunst und Gestaltung ist vor allem eigentätige Arbeit der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten: Wahrnehmen und Selbergestalten. Sie ist auf jeder Schulstufe des Gymnasiums auch eine Auseinandersetzung mit Geschichte und Theorie. Eigenes Schaffen, die Reflexion dieser Tätigkeit vor dem Hintergrund bestimmter Kenntnisse (der Kunstgeschichte beispielsweise) wirken zusammen – wiederkehrend auf den verschiedenen Stufen und zunehmend anspruchsvoller in einer gleichsam spiralförmigen Entwicklung («Spiralcurriculum»).
Sichtbarmachen und Kommunizieren	<i>Gestaltung</i> verstehen wir als Verarbeitung von Beobachtung (des Schauens), als Ausdruck innerer Bilder und Empfindungen, als Umsetzung von Ideen und Konzepten. Visualisieren heisst: Sichtbarmachen und Kommunizieren. Gestalt (er-)finden, Form geben und die Reflexion dieser Arbeit bilden den roten Faden, der durch den Unterricht führt. Dieser Unterricht kann den Menschen ganzheitlich bilden: im Sinn einer Verfeinerung der Wahrnehmung und der Erlebnisfähigkeit, der Entwicklung eines differenzierten Gefühlslebens, der Förderung des handwerklich-technischen Geschicks, der Verfügbarkeit von Fachwissen – dies alles als Beitrag auf dem Weg in die Selbständigkeit.
Gestalten als Prozess	Die Erfahrung des prozesshaften Arbeitens, der Weg also – der nicht selten ein produktiver Umweg ist – kann, vielleicht besser noch als ein gelungenes Resultat, als spezifischer Beitrag im Zusammenklang der verschiedenen Fächer am Gymnasium verstanden werden.

Richtziele

Vorbemerkung

Die folgenden Richtziele haben Leitbildfunktion und sind insofern idealistisch, als sie sich an hohen Anforderungen einer Maturprüfung im Schwerpunktfach orientieren; mit dem Grundlagen- und/oder dem Ergänzungsfach können die Ziele nur teilweise erreicht werden.

Kenntnisse/ Fertigkeiten

Maturandinnen und Maturanden kennen

- Grundlagen visueller Wahrnehmung und Kommunikation
- Medien und Techniken und deren angemessene Anwendungen
- Möglichkeiten gestalterischer Prozesse
- die grossen Epochen der europäischen Kunstgeschichte
- bestimmte Werke der Kunst und Gestaltung und verfügen damit über ein repräsentatives (Bild-)Repertoire

Maturandinnen und Maturanden

- nehmen äussere Erscheinungen (Licht und Schatten, Form und Farbe, Raum und Körper, Material und Oberfläche u.a.) und innere Bilder differenziert wahr,
- stellen Aspekte der sichtbaren Wirklichkeit, aber auch Gefühle, Ideen und Konzepte zwei- und dreidimensional dar bzw. setzen sie um,
- finden selbständig und im Team Lösungen für gestalterische Probleme,
- setzen unterschiedliche Medien und Techniken angemessen ein,
- verstehen Werke der Kunst und Gestaltung im (kultur-)historischen Kontext.

Haltungen

Maturandinnen und Maturanden

- sind offen in der Auseinandersetzung mit Werken der Kunst und Gestaltung,
- reflektieren eigene und fremde Arbeiten differenziert und kritisch,
- gehen mit Materialien angemessen und sorgfältig um,
- wollen ihre handwerklichen Möglichkeiten entfalten,
- wollen ihre Stärken und Schwächen (und damit ihre Grenzen) kennen lernen,
- sind bereit und fähig, mit andern zusammenzuarbeiten,
- entwickeln Intensität und Ausdauer, erfahren Gestaltung als Prozess,
- sind experimentierfreudig, suchen eigene Wege und Lösungen.

GU9/Quarta und GU10/Tertia

Grobziele	Inhalte
<i>Form</i>	
Bildnerische Mittel kennen und in gegenständlichen und ungegenständlichen Gestaltungen anwenden.	Gestaltungsmittel (Punkt, Linie, Fläche) und Kontraste (schwarz – weiss, hell – dunkel, gross – klein u.a.)
<i>Farbe</i>	
Additive und subtraktive Mischung unterscheiden können. Farb- und Mischordnungen kennen und in gegenständlichen und ungegenständlichen Gestaltungen anwenden.	Farbreihe (Farbkreis) mischen, ausgehend von den Primärfarben. Kontraste und Mischordnungen (aufhellen, verdunkeln, trüben). Farbauftrag, praktische Anwendungen. Fachvokabular.
<i>Raum und Körper</i>	
Auseinandersetzung mit Erscheinungsformen und Darstellungsweisen von Raum und Körper.	Einfache Räume und Körper nach der direkten Anschauung und aus der Vorstellung darstellen: Richtungen und Proportionen, Fluchtpunkte und Verkürzungen. Körperbildende Binnenschatten und raumbildende Schlagschatten. Zwei- und dreidimensionale Arbeiten.
<i>Kunst und Architektur</i>	
Unterschiedliche gestalterische Merkmale und ihre Wirkung in der Kunst wahrnehmen und beschreiben. Unsere gestaltete, besonders unsere gebaute Umwelt bewusst wahrnehmen.	Unterschiedliche, kontextuelle Zugänge zu Kunstwerken der Grafik, Malerei, Fotografie und Plastik. Aufbau eines Fachvokabulars und eines Bildrepertoires. Verbindung der Werkbetrachtung mit praktischer Arbeit. Begegnung mit der gebauten Umwelt in Bezug auf Elemente der Architektur (Ort, Baukörper, Raumkörper, Licht, Konstruktion, Nutzung).
<i>Grobziele GU10</i>	
Die Grobziele für das 10. Schuljahr werden im Rahmen der Lehrplanumsetzungen verbindlich festgelegt.	<i>Inhalt GU10</i> Die Inhalte für das 10. Schuljahr werden im Rahmen der Lehrplanumsetzungen verbindlich festgelegt.

Hinweise (siehe fachdidaktische Grundsätze und Methoden)

- Die Zusammenstellung der Lerninhalte und eine Dokumentation von Aufgabenstellungen und Schülerarbeiten ist sinnvoll (Skizzenheft, Ordner, Portfolio).
- Die Auseinandersetzung mit Kunst und Architektur soll die Begegnung mit originalen Werken und die Arbeit an ausserschulischen Lernorten einschliessen.

Grundsätze zum LP GU 10–12

Module und Basics

Der Lehrplan für den postobligatorischen gymnasialen Unterricht fasst die drei Schuljahre zusammen und besteht aus sechs Modulen: *Form und Farbe; Raum und Körper; Kunstgeschichte; Text, Bild und Öffentlichkeit; Architektur- und Produktgestaltung; Fotografie und bewegtes Bild*. Die Basics *Idee, Entwurf, Prozess* sowie *Material und Technik* sind separat ausgewiesen, gehören aber untrennbar zu den gestalterischen Anteilen aller Module. Zudem entspricht die klare Gliederung des Lehrplans zwar dem Bedürfnis nach einer systematischen Ordnung, in der täglichen Unterrichtspraxis aber überlagern sich Grobziele und Inhalte verschiedener Module (Grobziele des einen Moduls können, je nach Thema, mit Inhalten eines andern Moduls erreicht werden).

Lehrplan-Systematik und Unterrichtspraxis

Aufbau des Lehrplans

Struktur und Darstellung des Lehrplans GU10–12 stützen (und schützen) die Eigenart des Unterrichtsfachs *Bildnerisches Gestalten* am Gymnasium und berücksichtigen die KLM-Vorgaben: Einerseits kann das *Grundlagenfach* zusätzlich zum Schwerpunktfach gewählt werden, andererseits kann das *Ergänzungsfach* mit oder ohne Grundlagenfach belegt werden. Die Wahl des *Schwerpunktfachs* schliesst dagegen die Wahl des Ergänzungsfachs aus.

Grundlagen- und Schwerpunktfach

Für das *Grundlagen- und Schwerpunktfach* sind in der Regel separate Grobziele ausgewiesen; die Inhalte unterscheiden sich jedoch nicht grundsätzlich und sind für alle drei Fachbereiche (GF, SF, EF) im Sinn eines Angebots dieselben. Für das *Ergänzungsfach* gelten Grobziele und Inhalte von Grundlagen- und Schwerpunktfach; Auswahl und Gewichtung der Grobziele und Inhalte liegen im Ermessen und in der Verantwortung der Lehrpersonen bzw. der einzelnen Schule.

Offenheit und Flexibilität

Die verschiedenen Module sind nicht auf einzelne Schuljahre oder bestimmte Semester fixiert, zudem können sie je nach Bedarf unterschiedlich gewichtet werden. Denn ein sinnvoller Aufbau des Unterrichts setzt *Offenheit des Lehrplans* voraus, damit Freiräume genutzt werden können: für spezifische Fähigkeiten und Neigungen der Lehrpersonen und der Schüler/innen, für individuelle Arbeiten oder Arbeiten in kleinen Gruppen, um flexibel auf schuleigene Angebote (Blockwochen, Exkursionen, fächerverbindender Unterricht) zu reagieren und bestimmte Inhalte des Normalunterrichts in besondere Gefässe auszulagern, und – nicht zuletzt – damit die Wahl der Themen und Vorgehensweisen den *sehr unterschiedlichen Klassengrössen* (und übrigens auch den Klassenzusammensetzungen: EF mit oder ohne GF, SF mit oder ohne GF) angepasst werden können. Arbeiten, die intensiv begleitet werden müssen, technisch anspruchsvoll sind oder bestimmte räumliche Gegebenheiten voraussetzen wie plastisches oder digitales Gestalten, Drucktechniken, Arbeiten im Fotolabor, Herstellung grosser Ausstellungstafeln und Modellbau (Architektur, Produktgestaltung) werden mit Schülerzahlen über 16 zunehmend problematisch und sind schliesslich undurchführbar. Die im Schwerpunktfach integrierte *individuelle Lernförderung* schafft geeignete Voraussetzungen für die Arbeit in kleinen Gruppen.

Klassengrösse und Klassenzusammensetzung

Individuelle Lernförderung

Steinbruch

Zur Offenheit des Lehrplans gehört auch, dass er nicht nur sagt, was zu tun ist; er hilft, indem er mit seinem «Angebot» über das Machbare hinausgeht und sagt, was möglich ist. Die Module können demnach als «Steinbrüche» gesehen werden, in denen über die drei postobligatorischen Jahre hinweg bedarfsgerecht «Material» gebrochen werden kann. Dies auch im Sinn eines *Spiralcurriculums* (siehe fachdidaktische Grundsätze und Methoden): Bestimmte Inhalte werden wieder aufgenommen, die Aufgabenstellungen werden komplexer und individueller, die Arbeiten vertiefter und selbständiger.

Spiralcurriculum

GU10–12 Modul 1: **Form und Farbe****Grobziele**

Zeichnung und Malerei als elementare Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten begreifen und nutzen: Zeichnen und Malen dient im Gestaltungsprozess der Formfindung, der Auseinandersetzung mit der sichtbaren Wirklichkeit und der Visualisierung innerer Bilder oder Vorstellungen.

Grundlagenfach und Schwerpunktfach

Die Fähigkeit zur Darstellung von Aspekten der wahrnehmbaren Aussenwelt vertiefen (Objekt- und Naturstudium). Erkennen von Formen und Formzusammenhängen, von Farben und Farbzusammenhängen. Charakteristische Merkmale in Aspekten der Natur, der gestalteten Umwelt und in Bildwerken wahrnehmen und in gestalterischen Arbeiten umsetzen. Auf gegebene Formen reagieren durch Überlagerung (Überzeichnen und -malen, Schichten und Abdecken). Das Wechselspiel zwischen aktiver und passiver Form (Form – Umfeld, Figur – Grund) erkennen. Die Fähigkeit erwerben, komplexe Formen und Farben nach bestimmten Kriterien zu reduzieren und zu verdichten. Ordnungsmöglichkeiten in der Fläche kennen und erproben (Komposition).

Schwerpunktfach

Individuelle Lernförderung: Vertiefung von Teilbereichen des Unterrichts; grossformatige Arbeiten mit Acryl und Öl.

Ergänzungsfach: *Grobziele und Inhalte des Grundlagen- und Schwerpunktfachs gelten auch für das Ergänzungsfach; Auswahl und Gewichtung liegen im Ermessen und in der Verantwortung der Lehrpersonen bzw. der einzelnen Schule.*

Inhalte**Form und Farbe**

Zeichnen ist Sehen (Schauen): Raum und Objekt, Mensch und Natur; Darstellung nach der direkten Anschauung und aus der Vorstellung
Naturalistisch: Richtungen und Proportionen, Fluchtpunkte und Verkürzungen; körperbildende Binnenschatten und raumbildende Schlag- schatten; Gegenstandsfarbe
Abstrahieren: von der Gegenstands aussage zur Formaussage; dekonstruieren, reduzieren, verdichten; typisieren, stilisieren, geometrisieren
Ungegenständlich: konstruktive Konzepte, Zahl und Form (Proportion); «objektive» und subjektive Farbgebung; gestische Malerei
Qualität der Linien (gerade – gebogen, dünn – dick, viel – wenig u.a.); *Art der Flächenbegrenzung* (Übergang Figur – Grund); *Beschaffenheit der Fläche* (Helligkeitswert, Farbe, Oberflächenbeschaffenheit u.a.)
Komposition: der Zusammenklang der Teile und die Ordnung des Ganzen. Ordnungsprinzipien wie Symmetrie – Asymmetrie, Reihung, Streuung, Ballung – Isolierung u.a.

Farbe und Form

Bezeichnung und Funktion der Farbe in Natur, gestalteter Umwelt (Architektur, Möbel, Grafik/ Signaletik, Mode, Schmuck) und Kunst (Gegenstandsfarbe, Erscheinungsfarbe, Farbsymbolik); Farbbegriffe, Farbnamen
Farbe als Ausdrucksmittel, emotionale und rationale Verwendung von Farbe, Farbklang und Farbstimmung (gegenständliche und abstrahierte Darstellung, ungegenständliche Kompositionen); Synästhesie (z.B. Farbwahrnehmung bei akustischem Reiz); räumliche Wirkung der Farbe (Farbperspektive, Luftperspektive); Farbmodellierung (plastische Wirkung von Körpern); Beziehungen Farbe – Form und Farbe – Grund; Anwendung unterschiedlicher Maltechniken mit deckendem und lasierendem Farbauftrag
Farbherstellung: Farbtypen (Tempera/Gouache, Acryl, Aquarell, Öl), Zusammensetzung bzw. Herstellung verschiedener Farben; industrielle Drucktechniken
Entwicklung der Maltechniken (besonders Maltechniken bei verschiedenen Künstler/innen)
Physiologie und Psychologie: Farbwahrnehmung und Farbempfindung

GU10–12 Modul 2: **Raum und Körper****Grobziele**

Zeichnerische Mittel dienen der Auseinandersetzung mit der sichtbaren Wirklichkeit und helfen bei der Konkretisierung innerer Bilder und Vorstellungen von Räumen und Körpern.

Grundlagenfach und Schwerpunktfach

Räume und Körper (deren Eigenschaften) wahrnehmen und interpretieren; zwei- und dreidimensionale Darstellungsformen (nach Modell, Plan und eigener Vorgabe) von Plastizität und Räumlichkeit kennen und anwenden; Werkstoffe und Techniken kennen und für dreidimensionale Umsetzungen materialgerecht und ökonomisch einsetzen; räumlich-plastische Ausdrucksmittel in eigenständigen Kompositionen anwenden.

Schwerpunktfach

Das Werkmaterial, seine Eigenschaften und angemessene Möglichkeiten der Bearbeitung kennen; gestalterische Techniken und Ausdrucksmöglichkeiten kennen und einsetzen; komplexe Verfahren und Arbeitsprozesse selbständig bewältigen. Vergangenes und aktuelles Zeitgeschehen und Kulturschaffen untersuchen und zum eigenen Schaffen in Bezug setzen. Bewegung und Zeit als Inhalt und Gestaltungsmittel nutzen.

Individuelle Lernförderung: Vertiefung von Teilbereichen des Unterrichts; grosse dreidimensionale Arbeiten und Experimente im Raum (Performance, Installation), aufwändige technische Verfahren, Umgang mit Maschinen (SUVA).

Ergänzungsfach: *Grobziele und Inhalte des Grundlagen- und Schwerpunktfachs gelten auch für das Ergänzungsfach; Auswahl und Gewichtung liegen im Ermessen und in der Verantwortung der Lehrpersonen bzw. der einzelnen Schule.*

Inhalte**Raum und Körper**

Licht, Raum und Masse (Volumen), Material, Oberfläche, Farbe; Dimension, Proportion, Bewegung

Material: Papier, Karton, Tonerde, Gips, Verbundwerkstoffe wie Draht/Pappmaché sowie Speckstein, Gipsblock, Sandstein, Holz, Wachs, Seife, Kunststoff

→ siehe Modul Material und Technik

Technik und Verfahren: aufbauen, hinzufügen, montieren, konstruieren, abtragen, abformen; massiv und hohl (Umhüllen); Material- und Objektcollage, Montage, Skulptur, Readymade/objet trouvé, Raumeingriff, Installation, Landart, Environment; kinetische Plastik, Lichtgestaltung; Ausstellungen, Bühnenbild, Choreografie, Performance

Körpervolumen und Raumvolumen: übergeordnete Form und Binnengliederung; Objekt-Umfeld, Sockel; Einzelplastik und Gruppe; Kleinplastik, Monumental- und Kolossalplastik

Darstellungsformen: gegenständlich, abstrahierend (dekonstruieren, reduzieren, verdichten; typisieren, stilisieren, geometrisieren), ungegenständlich

Raumeigenschaften und -bezüge: rundplastisch, frontalansichtig, offen und geschlossen, raumgreifend oder -abweisend, innen und aussen u.a.

Formkontraste wie statisch – dynamisch, konkav – konvex, geschlossen – durchbrochen, kompakt – filigran, geschlossen («introvertiert») – raumgreifend

Material- und Objektsprache: materialspezifische Eigenschaften und sinnliche Qualitäten (organisch, maschinell hergestellt; alt – neu u.a.), Alltagsbezug und -funktion, Art der Bearbeitung

GU10–12 Modul 3: **Kunstgeschichte****Grobziele****Grundlagenfach und Schwerpunktfach**

Die Wahrnehmung und den Dialog mit dem Kunst- und Bauwerk als bewussten und kreativen Akt erleben. Merkmale eines Werks benennen, untersuchen und in den kulturhistorischen Kontext stellen. Zwischen objektiven und subjektiven Aussagen unterscheiden. Einblick in die Entwicklung der europäischen Kunst und Architektur und Einblicke in aussereuropäische Kulturen gewinnen. Eine Übersicht über die grossen Epochen europäischer/westlicher Kunst erwerben.

Schwerpunktfach

Den Einfluss geistes- und naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, der Technik und der Kommunikationsmittel auf die Kunstproduktion erkennen. Durch die Auseinandersetzung mit einzelnen Werken und Biografien von Künstler/innen den Zugang zur zeitgenössischen Kunst finden. Das Wissen um die Bedeutung neuerer Medien und Ausdrucksmittel für die Entwicklung der Kunst erwerben. Das kritische Urteilsvermögen schärfen, Vorurteile abbauen, Wertungen als subjektiv gefärbt erkennen.

Individuelle Lernförderung: Vertiefung von Teilbereichen des Unterrichts; Vorbereitung und Durchführung von Atelier- und Museumsbesuchen, Künstlergespräche.

Ergänzungsfach: *Grobziele und Inhalte des Grundlagen- und Schwerpunktfachs gelten auch für das Ergänzungsfach; Auswahl und Gewichtung liegen im Ermessen und in der Verantwortung der Lehrpersonen bzw. der einzelnen Schule.*

Inhalte**Kunstgeschichte**

Exemplarische Werke der Kunstgeschichte: aufnehmen, benennen, vergleichen, einordnen, verstehen, dokumentieren; Begegnungen anhand von Reproduktion und Original mit Werken der Malerei, Grafik, Plastik, neueren Medien und Architektur

Werkbeschreibung und -interpretation: Inhalt und Funktion (kulturell, sozial), Form und Farbe, Raum und Körper, gestalterische Konzeptionen; Material, Technik und Konstruktion; Dimensionen, Format und Proportion; Fachvokabular

Besondere Berücksichtigung der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts: thematische Schwerpunkte aus der neueren Kunstgeschichte wie Politik, Gewalt, Umweltzerstörung, Psychologie, Sensation, Schönheit, Kunst und Medien. Zusammenhang von Gestaltungsmitteln, Medien und künstlerischen Strategien, von Inhalt und Form, Standort und Umgebung, Kunst im Zusammenhang von Wissenschaft und Gesellschaft; Stellung des Künstlers und der Künstlerin in der Gesellschaft (Erwartungen der Gesellschaft an die Kunst)

Berichte und Referate: Vorträge und Präsentationen zu einzelnen Werken und Werkgruppen, Stilepochen, einzelnen Künstlern und Künstlerinnen, Gestalten und Gestalterinnen
→ siehe Fachdidaktische Grundsätze und Methoden

GU10–12 Modul 4: Text, Bild und Öffentlichkeit

Grobziele

Grundlagenfach und Schwerpunktfach

Die Fähigkeit erwerben, einen Bericht mit Text und Bild (z.B. die Maturaarbeit) unter Berücksichtigung elementarer Regeln der Typografie, der Bildbearbeitung und des Layouts zu gestalten. Ausstellungstafeln, Mappen und (elektronische) Präsentationen erarbeiten. Die für den Umgang mit digitalen Werkzeugen notwendigen technischen Kenntnisse erwerben und anwenden.

Schwerpunktfach

Möglichkeiten der Entwurfsmethodik kennen, gestalterische Konzepte entwickeln. Die für das Grundlagenfach definierten Kenntnisse und Fertigkeiten vertiefen und im Zusammenhang mit komplexeren Aufgaben anwenden. Sich durch Produkteuntersuchungen unterschiedliche gestalterische Ansprüche bewusst machen. Technische und gestalterische Möglichkeiten erproben, die eigenen Grenzen respektieren (prozess-orientiertes Arbeiten). Theoretische und historische Kenntnisse erwerben, gestalterische Berufe kennen lernen.

Individuelle Lernförderung: Vertiefung von Teilbereichen des Unterrichts; digitales Gestalten (individuelle Projekte oder Flyer, Plakate und Programmhefte für Theater und Konzerte).

Ergänzungsfach: *Grobziele und Inhalte des Grundlagen- und Schwerpunktfachs gelten auch für das Ergänzungsfach; Auswahl und Gewichtung liegen im Ermessen und in der Verantwortung der Lehrpersonen bzw. der einzelnen Schule.*

Inhalte

Schrift/Typografie, Bild und Layout

Zeichen und Wörter: Schriftfamilien und Schriftschnitte, Zeichenabstand, Mikrotypografie
Zeilen, Seiten und Layout: Proportionen; Format, Raster, Satzspiegel; Schriftgrösse, Zeilenabstand, Wortabstand; Gebrauch mehrerer Spalten; Satz- ausrichtung; Text und Bild

Fotografie, Bilder erfassen und bearbeiten: Bildherstellung und -auswahl, Scan und Bearbeitung, Bildformate. Themenbereiche wie Sachfotografie, Fotoreportage, Fotosequenz
 → siehe Modul Fotografie und bewegtes Bild

Illustration: wissenschaftliche Zeichnung, Buchillustration, Comics

Grafische Zeichen: Piktogramm, Orientierungssysteme

Information und Werbung: Einladungskarten, Flyer und Plakate; Broschüren, Zeitschriften, CD-Covers/Booklets, Buchumschläge

Präsentation und Interaktion: Mappen/Portfolio, Ausstellungstafeln, Folien, digitale Präsentationen, Website (Gestaltungskriterien und einfache Anwendungen)

Theorie und Geschichte

Corporate Design: Untersuchung visueller Erscheinungsbilder nach Aspekten wie Format, Raster, Farbe, Bild, Schrift, Logo

Drucktechniken: Offset, Serigrafie, Digitaldruck
Theorie: visuelle Wahrnehmung, Wahrnehmungspsychologie, Werbung/PR, Semiotik
Geschichte: Schrift/Typografie, Plakat

GU10–12 Modul 5: **Architektur und Produktgestaltung****Grobziele****Grundlagenfach und Schwerpunktfach**

Kenntnisse über Architektur erwerben sowie Sensibilität und ein kritisches Bewusstsein im Zusammenhang mit der gebauten Umwelt entwickeln. Einblick in Geschichte und Theorie gewinnen, Fachbegriffe und Kriterien für die Auseinandersetzung mit Architektur kennen. Bauen als Prozess begreifen, Verständnis für nachhaltige Architektur wecken.

Schwerpunktfach

Funktionale, technische und ästhetische Aspekte und Problemstellungen erkennen und selbstständig Lösungen erarbeiten. Ökologische und ökonomische Rahmenbedingungen bewusst machen. Mit Materialien sorgfältig umgehen. Werkzeuge, Geräte und Maschinen kennen und bedienen können. Einblick in Geschichte und Theorie der Produktgestaltung gewinnen, Herstellungsprozesse und Systeme kennen.

Individuelle Lernförderung: Vertiefung von Teilbereichen des Unterrichts; Besuch von Architekturbüros und Baustellen, Modellbau, Produktentwicklung.

Technisches und Textiles Gestalten

Das kantonale Fach TTG übernimmt als Fakultativfach Grobziele und Inhalte aus dem Modul «Architektur- und Produktgestaltung» und ermöglicht ergänzend zum Schwerpunktfach anspruchsvollere Arbeiten in kleineren Gruppen.

Ergänzungsfach: *Grobziele und Inhalte des Grundlagen- und Schwerpunktfachs gelten auch für das Ergänzungsfach; Auswahl und Gewichtung liegen im Ermessen und in der Verantwortung der Lehrpersonen bzw. der einzelnen Schule.*

Inhalte**Architektur**

Ort: Landschaft/Topografie, Klima/Vegetation, gebaute Umgebung (Kontext). *Baukörper/ Raumkörper:* Raum abgrenzen und gestalten; Dimensionen und Proportionen; Innen und Aussen, Öffnungen des Baukörpers, räumliche Übergänge; Aussenhaut. *Licht:* Gestalten mit natürlichem und künstlichem Licht. *Konstruktion/ Bautechnik:* Materialien, Oberflächen, Farben. *Nutzung:* wohnen, arbeiten (Schule, Büro, Industrie), ausstellen etc. *Kunst und Bau:* Plastiken und Objekte, konzeptuelle Arbeiten und Installationen; Malerei, Fotografie
Neue Architektur in der (Schul-)Region: Neubauten, Umbauten
Architektur als Prozess
Darstellungsformen: Ideenskizzen, Plandarstellungen (Grundriss, Aufriss, Schnitt, Perspektive), Modell
Nachhaltige Architektur

Produktgestaltung

Produktgestaltung als Prozess: Analyse bestehender Produkte, Ideen entwickeln und skizzieren, experimentieren mit Materialien und Werkstoffen, Produktion von Prototypen
Form, Funktion und Konstruktion: testen, optimieren, verändern, variieren, kombinieren, reparieren
Material und Werkstoff: trennen, umformen, verbinden, kombinieren, veredeln

Wohnen: Möbel, Beleuchtung
Bekleidung: Schutz, Mode, Schmuck
Verpackung: Schutz, Lagerung, Kennzeichnung
Werkzeuge und Geräte
Spiel- und Klangobjekte

GU10–12 Modul 6: Fotografie und bewegtes Bild**Grobziele****Grundlagenfach Schwerpunktfach**

Technik und Anwendung analoger und digitaler Fotografie kennen; Fotografieren als Gestalten (Zeichnen) mit Licht verstehen, Farbe (bewusst) als Gestaltungsmittel einsetzen; Wirklichkeitsanspruch und Manipulierbarkeit: Fotografie als Abbild der äusseren Realität und als Mittel zur Bildherstellung verstehen (fotografisches Sehen und Gestalten); die Wechselwirkungen zwischen Motiv und Fotograf/in sowie politische und gesellschaftliche Aspekte der Fotografie erkennen.

Schwerpunktfach

nicht nur als Geschichte, sondern als Gesamtkunstwerk wahrnehmen, das in der Zeit (Dauer, Rhythmus) abläuft. Filme betrachten und erleben. Reflektieren über Form (Bildkomposition, Licht, Schnitt u.a.), Inhalt (Symbolik, Subtext u.a.), Kontext (Film als Spiegel seiner Zeit).

Videokunst seit deren Anfängen kennen lernen. Differenzieren von AV-Genres und ihren spezifischen Produktionsprozessen. AV-Produktionsgeräte bedienen lernen (Hardware und Software). Herstellen von eigenständigen Medienprojekten. Video als Mediensystem verstehen, das nicht nur Bilder produziert, sondern in die Konstitution von Gesellschaft und Wirklichkeit eingreift: Subjekt und Objekt, Bild und Abbild, Feedback und Kontrolle. Die untrennbare Verknüpfung von Mittel und Darstellung bewusst machen.

Vertiefung von Teilbereichen des Unterrichts; Arbeiten im Fotolabor, Video- und Filmprojekte.

Ergänzungsfach: *Grobziele und Inhalte des Grundlagen- und Schwerpunktfachs gelten auch für das Ergänzungsfach; Auswahl und Gewichtung liegen im Ermessen und in der Verantwortung der Lehrpersonen bzw. der einzelnen Schule.*

Inhalte**Fotografie**

Geschichte und Theorie: Entwicklung des fotografischen Bildes, inhaltliche und gestalterische Positionen. Fotografie als Dokument und als künstlerisches Medium u.a.
Technikgeschichte: von der Camera obscura zur digitalen Bilderfassung.
Analoge und digitale Technik und Verfahren: fotografieren (Zeit und Blende, Schärfenbereich, Bewegungsdarstellung, Belichtungsmessung und Kontraststeuerung); entwickeln und vergrössern, Format und Ausschnitt, partielle Nachbelichtung und Doppelbelichtung, Fotogramm. *Digitale Bildbearbeitung,* Datenmenge und Formate, Daten ordnen, drucken
Gestaltung (Inhalt, Licht, Flächengliederung): Motivwahl, Ausschnitt, Blickwinkel, Beleuchtung, Lichtführung, Hell-Dunkel-Kontrast, Schärfentiefe, Bildraum und -fläche, Hoch- und Querformat (Proportionen); Einzelbild und Bildsequenz

Film

Filmgeschichte: Panorama, Zoetrop/Praxinoskop, Daumenkino, Chronofotografie; Stummfilm; Tonfilm; Farbfilm; Computeranimation
Syntax: Mise en scène (die Inszenierung, was?, wie?; Raum), Montage (Auswahl, Zusammenstellung, Präsentation; Zeit), Ton (Dialog, Kommentar, Geräusche, Musik)
Aspekte der Interpretation: strukturalistisch, biografisch, historisch, soziologisch, psychologisch, genrespezifisch
Film als Ware: Magie, Mythos und Politik (Hollywood als Traumfabrik)

Video

Theorie und Geschichte: Anfänge der Videokunst seit 1965; Closed Circuit, Installationen mit mehreren Monitoren. Themenbereiche: Identität und Experimente, sozialer Raum und Medien; Autonomie oder Fernsehen; konzeptuelles Video; Video als Multimedia; Videoinstallation
Technik: Einstellung, Motivwahl, Blickwinkel (Kameraführung); Tonaufnahme; Lichtführung und Ausstattung; Bild-, Tonmontage und Effekte

GU10–12 Basics 1: Idee, Entwurf, Prozess

Prozess: Die nachfolgende Übersicht entspricht modellhaft einem möglichen Vorgehen. Kennen und wissen, Aktion und Reflexion sind übergeordnete Aspekte, die den ganzen Prozess begleiten und beeinflussen.

Die Stichworte zu diesem Modul sind in der Art einer Collage zusammengestellt worden ohne wissenschaftliche Begleitung und auf dem Hintergrund vielfältiger Erfahrungen im Unterricht. Diese Arbeit müsste – beispielsweise im Rahmen eines Forschungsprojekts – weitergeführt und systematisiert werden.

Sensibilität

Gedanken und Bilder entwickeln: wahrnehmen, empfinden, erleben, träumen, denken, spielen, imaginieren

Idee

Gedanken und Bilder festhalten: kritzeln, skizzieren, zeichnen, malen, collagieren, fotografieren (zeichnen und fotografieren als eine Form des Erkundens, des genauen Beobachtens, des Schauens), suchen, sammeln, lesen, notieren

Konzept

Ordnen und planen: dokumentieren, diskutieren, analysieren, reflektieren, strukturieren, bewerten, überarbeiten, Zeitplan erstellen, Arbeitsstrategien und Methoden entwickeln

Entwurf

Visualisieren von Idee und Konzept: experimentieren (Skizzen, Arbeitsmodell, Prototyp), Lösungsmöglichkeiten erarbeiten und überprüfen, Materialien und Techniken ausprobieren

Produkt

Umsetzen von Idee und Konzept: kritische Ausführungsarbeit, Produkt allenfalls verändern

Präsentation

Präsentieren und Kommentieren von Prozess und Resultat: Portfolio; Ausstellung mit Referat; Dia-Reihe mit Kommentar; elektronische Präsentation

Hinweise zu**Kreativitätstechniken**

Brainstorming, Clustering, Mindmapping

Individueller Kreative- und Arbeitsprozess, eine eigene Bildsprache entwickeln

Das kreative Potenzial von Gruppen nutzen

Assoziationsketten; kombinieren und trennen, aufnehmen und weglassen

Experiment und Risiko

GU10–12 Basics 2: **Material und Technik****Ausdrucks-
möglichkeiten**

Inhalt und Thema, Material und Technik: Eigenschaften des Materials erkennen, eine angemessene Technik (das Verfahren) wählen, Ausdrucksmöglichkeiten im Zusammenhang mit Inhalt und Thema kennen

Zeichnen

Stift, Kreide, Kohle, Feder, Pinsel
schraffieren, schattieren (Kontrast, Verlauf, Bindung)
Spuren ungewohnter Zeicheninstrumente und Bildträger

Kolorieren, malen

Stift, Kreide, Pinsel (Tempera/Gouache, Acryl, Aquarell, Öl)

**Collage, Montage,
Objekt**

Bild- und Textcollage, Zufallscollage, Décollage, Materialcollage bzw. -montage;
Readymade/objet trouvé, Fallenbild
Material: Papier, Karton, Textilien, Haare, Fell, Leder, Sand, Draht, Holz, Metallblech, Kunststoff u.a.
Verfahren: schneiden, reißen, brechen, sägen; kleben, stecken, nähen, nageln, löten; zeichnen, malen, spachteln, kratzen, spritzen
Digitale «Collage» mit Bildbearbeitungsprogramm, Videocollage
Materialkontraste durch Kombination: hart – weich, kalt – warm, glatt – rau (primär haptisch); hell – dunkel, farbig – unfarbig, matt – glänzend (primär visuell); Materialgeräusch (durch Bewegung) und Materialgeruch

Drucktechniken

Hochdruck: Moosgummi, Linol, Holz, Karton
Tiefdruck: Kaltnadel, Stich, Radierung, Aquatinta
Durchdruck: Siebdruck
Flachdruck: Lithografie, Offset
Digitaldruck: Tintenstrahl, Laser

3D

Plastik, Skulptur, Relief (Flach- und Hochrelief)
Vorgehen: aufbauen, montieren, konstruieren, abtragen, abformen, verhüllen
Material: Papier, Karton, Tonerde, Gips, Verbundwerkstoffe wie Draht/Pappmaché, Gipsgaze sowie Speckstein, Gipsblock, Sandstein, Holz, Ytong, Wachs, Seife, Kunststoff
Zeichnen im Raum: Drahtplastik
Modellbau (Arbeitsmodell, Präsentationsmodell) im Zusammenhang mit Architektur und Produktgestaltung

Digitale Werkzeuge

Layout: z.B. Adobe InDesign
Zeichnen: z.B. Adobe Illustrator
Bildbearbeitung: Adobe Photoshop
Videoschnitt

Fachdidaktische Grundsätze und Methoden

Wissen und sehen	<i>Wer mehr weiss, sieht mehr; wer mehr sieht, erlebt mehr.</i> (geistiges Allgemeingut)
Dokumentation	<i>Das Zusammenstellen der Lerninhalte</i> und eine Dokumentation von Aufgabenstellungen und Arbeiten durch die Schüler/innen ist sinnvoll (Skizzenheft, Ordner, Portfolio).
Ausserschulische Lernorte	<i>Originale Werke:</i> Die Auseinandersetzung mit Kunst und Architektur soll die Begegnung mit originalen Werken und die Arbeit an ausserschulischen Lernorten einschliessen.
Museumsbesuche	<i>Kunstmuseen und Kunsthallen sind geeignete Lernorte der Wahrnehmung:</i> Professionelle Unterstützung kann durch die Museumspädagogik der einzelnen Institutionen beansprucht werden. Der Galeriebesuch (Ausstellungsgespräch, Rezension) kann – das Interesse des Galeristen oder der Galeristin an der Schule vorausgesetzt – zu einem dem Museumsbesuch vergleichbaren Erlebnis werden. Das Zeichnen und Malen vor den Bildwerken (Kompositionsskizzen, Farbstudien) ist eine nonverbale Auseinandersetzung mit Kunst und fördert eine vertiefte Betrachtung.
Exkursionen	<i>Exkursionen im Zusammenhang mit Kunst- und Architekturgeschichte (oder als Abschluss eines Semesterkurses):</i> Architektur und Kunst im öffentlichen Raum sind in besonderem Mass auf die Begegnung mit dem realen Werk angewiesen. Museumsbesuche im Rahmen von Exkursionen bieten sich besonders bei wichtigen temporären Ausstellungen und spezialisierten Institutionen an.
Arbeitsorte der Gestalter/innen	<i>Einblick in das Berufsleben:</i> Besuch (mit kleinen Klassen oder Gruppen von besonders interessierten Schülerinnen und Schülern) von Künstlern/innen und Gestalter/innen bzw. an gestalterischen Prozessen Beteiligten an ihrem Arbeitsort (Künstler- und Grafikatelier, Architekturbüro, Möbelgeschäft und Inneneinrichter, Modeatelier, Druckatelier, industrielle Druckerei)
Spiralcurriculum	<i>Gleiche Inhalte auf verschiedenen Stufen:</i> Bestimmte Inhalte werden wieder aufgenommen; die Aufgabenstellungen werden zunehmend komplexer, die Themen vertiefter und selbständiger bearbeitet.
Referate	<i>Vorträge und Präsentationen</i> zu einzelnen Werken oder Werkgruppen der Kunst und Gestaltung, zu Autor/innen oder zu Stilepochen sind auf allen Stufen sinnvoll. Im ersten und zweiten gymnasialen Schuljahr sollen den Referaten – in Absprache mit der Lehrperson für den Deutschunterricht – geeignete Kriterien zu Grunde gelegt werden (Vortragstechnik).
Bibliotheken	Schulbibliotheken mit einer Abteilung <i>Kunst- und Gestaltung</i> sowie Handbibliotheken in den Fachabteilungen ermöglichen den schnellen Zugriff auf Bücher. Gemeinde- und Stadtbibliotheken oder eigentliche Fachbibliotheken erweitern – je nach Schulstandort – das Angebot.
Internet	<i>Gebrauch des Internets:</i> Informationen über Ausstellungen (Museen, Kunsthallen u.a.), Beispiele für gut gestaltete Internetauftritte, das Internet als Datenbank (Quelle für Bilder und Ideen)

**Exemplarisches
Arbeiten**

Vertiefung und Sorgfalt sehen wir als Arbeitsprinzip. Dies gilt beispielsweise für die Auseinandersetzung mit dem Medium Film: Einen Film zweimal und Filmausschnitte mehrmals ansehen ist sinnvoller als viel Theorie und viele Filmbeispiele.

Orientierung

Werke der Kunst und Gestaltung als Orientierung: Nicht nur in der Kunstgeschichte, sondern auch in andern Modulen orientiert sich der Unterricht leitmotivisch immer wieder an Werken der Kunst und Gestaltung. Diese werden als Impuls zu Umgestaltungen, als Vergleichsbasis und zur Veranschaulichung gestalterischer Prinzipien herangezogen.

**Individuelle
Lernförderung im
Schwerpunktfach**

Die Betreuung der Schüler/innen in kleinen Gruppen ermöglicht individuelle gestalterische Projekte und Wege: Persönliche Begabungen, Neigungen und Interessen können sowohl in der praktisch-gestalterischen Arbeit wie auch in der theoretischen Auseinandersetzung gezielt gefördert werden. Individuelle Kurations- und Arbeitsprozesse verbessern die Voraussetzungen für gestalterische Berufe (Vorkurs und gestalterische Studiengänge an den Fachhochschulen).

Inhaltsverzeichnis / Leitsätze / Allgemeine Bildungsziele / Richtziele / Fachdidaktische Grundsätze

GU9/Quarta und GU 10/Tertia > Grobziele

Grundsätze zum LP GU 10–12

GU 10–12 > Modul 1–6 > Basics 1–2